Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

Herausgeber: Rosa

Band: - (1992)

Heft: [6]: SonderRosa

Artikel: Die Frau als Haupternährerin der Familie : die Flucht deutsch-jüdischer Frauen und Männer aus NS-Deutschland und ihre Auswirkungen auf die Geschlechterrollen

Autor: Bröhm, Alexandra / Lustenberger, Brigitte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frau als Haupternährerin der Familie - Die Flucht deutsch-jüdischer Frauen und Männer aus NS-Deutschland und ihre Auswirkungen auf die Geschlechterrollen

In unserem Beitrag befassen wir uns mit der Flucht[1] deutsch-jüdischer Männer und Frauen aus dem nationalsozialistischen Deutschland und deren Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis. Unsere Thesen beziehen sich auf das Fluchtland USA, andere Länder haben wir nicht berücksichtigt. Die Frauen, mit denen wir uns beschäftigten, gehören vor allem zum mittleren und oberen Bürgertum, da vor allem aus dieser Schicht Quellen existieren (Autobiographien). Die Situation für Frauen aus ärmeren Verhältnissen war teilweise sehr viel schwieriger , da sie vermehrt mit der restriktiven Aufnahmepraxis der Exilländer zu kämpfen hatten. Willkommen waren zumeist nur finanzstarke bzw. prominente Flüchtlinge[2].

Die Fluchtsituation deutsch-jüdischer Frauen ist bisher noch wenig erforscht, kaum beantwortet werden Fragen nach der jüdischen Identität der flüchtenden Frauen[3], nach dem Alltag dieser Frauen im Exil und nach dem Geschlechterverhältnis in jüdischen Exilfamilien. Die bis anhin erschienen Studien konzentrieren sich auf die geschlechtergeschichtliche Perspektive.[4]

Die Situation vor der Flucht in Deutschland

"Die Geschlechterrollen änderten sich aufgrund aufgezwungener Lebensverhältnisse, zuerst im Nazi-Deutschland, dann in der Emigration. Die Geschlechterbeziehungen wurden nie mehr diesselben wie im Deutschland vor Hitler."[1]

Die Geschlechterrollen sind nicht statisch, sondern einem Prozess unterworfen, der von den sozialen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen abhängig ist. Bei dem Tausch der ökonomischen Rolle ist der Zeitpunkt der Flucht sehr bedeutend. Je länger die deutsch-jüdischen Menschen in Deutschland waren, umso schlimmer und heftiger erfuhren sie die antisemitischen Diskriminierungen, umso grösser wurden die Hindernisse für eine Ausreise, umso weniger konnten sie mit sich nehmen, um im Fluchtland eine neue Existenz aufzubauen.

Eine der Konsequenzen dieses Prozesses (der antisemitischen Diskriminierung) war, dass jüdische Frauen gezwungen waren, ausserhalb des Hauses zu arbeiten, um Geld zu verdienen. Wegen des Boykottes mussten viele jüdische Geschäfte und Läden schliessen oder gingen Bankrott. Staatsangestellte, UniversitätslehrerInnen, AnwältInnen, MedizinerInnen und JournalistInnen verloren ihre Arbeit oder konnten nur unter grossen Restriktionen weiterarbei-

---

[1]Wir möchten in unserem Beitrag die Termini "Emigration", "EmigrantInnen" wenn möglich durch "Flucht" bzw. "Flüchtlinge" ersetzen. Da die Begriffe "Emigration", "Emigrantinnen" allgemeiner für das Phänomen einer oftmals wirtschaftlich begründeten Auswanderung bereits in früheren Zeiten verwendet werden, glauben wir, dass sie in Bezug auf die Situation der deutsch-jüdischen Bevölkerung nach 1933 nicht angemessen sind. Der Entscheid der deutsch-jüdischen Bevölkerung das nationalsozialistische Deutschland zu verlassen, geschah unter einer realen Bedrohung ihrer physischen Existenz. Obwohl auch in früheren Perioden Auswanderungsentscheide oftmals in Notsituationen gefasst wurden, halten wir die Situation für nicht gleichsetzbar und möchten daher von Flüchtlingen und Flucht sprechen.

[2] vgl.Benz, Exil, S.7.

[3] eine Ausnahme ist die Arbeit von Sybille Quack, die jedoch noch nicht abgeschlossen ist.

[4]z.B.Backhaus-Lautenschlager Christine, ... Und sie standen ihre Frau, das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach 1933, Pfaffenweiler 1991.

[1] Quack, Changing Gender Roles.

ten. Aufgrund ihrer Berufsstruktur waren die Männer früher von den antisemitischen Massnahmen betroffen als die Frauen. In vielen Fällen übernahm dann die Frau die Rolle der Alleinverdienerin. Frauen erhielten Arbeit in den jüdischen Selbsthilfeorganisationen, arbeiteten in Büros oder im Textilbereich oder als Haushaltshilfen. Nach den sogenannten "Nürnberger Gesetzen" arbeiteten viele jüdische Frauen im Haushalt anderer jüdischen Familien mit.

Die Situation im Fluchtland

Die meisten Flüchtlinge kamen ohne viel materiellen Besitz ins Exilland und mussten beim Aufbau einer neuen Existenz bei Null anfangen. Zudem sprachen die wenigsten Englisch. Von dieser Situation ausgehend waren die Frauen oftmals die ersten, die Arbeit fanden, weil sie mehr Flexibilität und Bereitschaft zeigten, sich den Umständen anzupassen.

Ein grosser Teil der Stellenvermittlung lief über Flüchtlings- und Selbsthilfeorganisationen. Beispiele dafür sind der "National Refugee Service", eine Dachorganisation verschiedener amerikanischer Flüchtlingshilfsorganisationen, und die "Self Help", eine 1936 von JüdInnen gegründete Flüchtlingshilfe. Das Ziel von "Self Help" war vorerst, Flüchtlingen aus Europa mit Geld und Papieren zur Flucht in die USA zu verhelfen. Später kam die Arbeitsvermittlung dazu. Bei "Self Help" sprachen die Angestellten die gleiche Sprache wie die Flüchtlinge und hatten grösstenteils die gleiche Fluchterfahrung gemacht. Die fremde Sprache stellte für die Flüchtlinge, die sich an amerikanische Flüchtlingshilfen wendeten, ein grosses Problem dar. Zudem waren die Beziehungen zu den deutsch-jüdischen Angestellten dieser Organisationen für die Flüchtlinge sehr nützlich, aufgrund der gemeinsamen Fluchterfahrung waren sie eher bereit z.B. Stellen zu vermitteln.

Die geflüchteten Frauen arbeiteten als ungelernte Arbeiterinnen, im Haushaltsbereich. als Sekretärinnen und Verkäuferinnen. Einige Frauen gründeten eigene Geschäfte oder Firmen. Hier wird ein Teil der Flüchtlingssolidarität sichtbar: Flüchtlinge stellten Flüchtlinge ein. Ein Beispiel dafür ist Senta Meyer-Gestein, eine deutsch-jüdische Frau, die in New York eine Modeschmuckfirma gründete. "Woran ich nicht sparen will, sind die Gehälter für meine Arbeiterinnen. Da ich immer weiter durch Annoncen im "Aufbau"[2] nach solchen suche, sind diejenigen, die sich melden so wie ich Emigrantinnen. Sie zeichnen sich durch ihre schnelle Auffassung, durch ausserordentlichen Fleiss und grosse Gewissenhaftigkeit aus. Obgleich solche Arbeit ihnen doch neu ist - denn sie waren entweder Hausfrauen und gute Mütter, oder aber in akademischen Berufen tätig - haben sie sich schnell den Anforderungen der Emigration angepasst. Und ich könnte kaum besser fahren als mit ihnen. Viele sind in diesen ersten Jahren die einzigen Verdiener in ihrem Haus. Sie ermöglichen es ihren Männern, akademische Berufe als Arzt, Rechtsanwalt, Ingenieur oder Architekt wiederaufzunehmen."[3]

Arbeitsangebot April-Mai 1940[4] (Nach National Refugee Service)

	April	Mai	Juni
Frauen	310	281	199
Männer	101	143	88

---

[2] Deutsch-jüdisch Exilzeitung.

[3] Lixl-Purcell,(Hg.), Erinnerung, S. 277f.

[4] Quack, Changing Gender Roles, S. 18.

Diese Zahlen stehen für die vermittelten Arbeitplätze im Frühling 1940. Sie zeigen generell die erste Phase der Ankunft im Exilland auf, d.h. die Frauen gingen zuerst einer bezahlten Arbeit nach.

Einkommen[5]

- Die Frauen verdienen im Allgemeinen weniger als die Männer.
- 64,4% der Männer verdienen mehr als 50 Dollar die Woche.
  15,1% der Frauen verdienen genau oder mehr als 50 Dollar die Woche.
- 3/5 der Frauen erhielten 1945 zwischen 20 und 40 Dollar die Woche.

Von den Frauen wurde grössere Flexibilität und die Bereitschaft, ungelernte und sogenannt einfache Arbeit auszuführen, erwartet. Gleichzeitig waren die Frauen aber flexibler und fanden meistens vor den Männern eine Arbeit. Für viele bedeutete dies den ersten Schritt ins Berufsleben oder die Erlernung eines neuen Berufes. Intellektuelle und Frauen aus dem Grossbürgertum mussten die praktische Hausarbeit, z.B. Kochen, erlernen. In vielen Fällen war die Frau die Alleinverdienerin und sicherte die Existenzgrundlage. Dies bedeutete einen Tausch der ökonomischen Rolle.

Dieser Tausch der ökonomischen Rolle hatte Konsequenzen für die Frauen - positive wie negative:
Oftmals bedeutete die Arbeit im Exilland für die Frauen erstmalige ökonomische Selbständigkeit und einen ersten eigenen Lohn, was in diversen Autobiographien positiv erwähnt wurde. Die Rolle der Alleinverdienerin hatte Auswirkungen auf die Hierarchien innerhalb der Familie und führte teilweise zur Hinterfragung der traditionellen Aufgabenverteilung. Soziale Kontakte zur amerikanischen Gesellschaft liefen v.a. über die Frauen.

Das alles bedeutete jedoch vielfach, dass Frauen ihre eigene Berufs- und Lebensplanung aufgaben oder berufliche Karrieren - beispielsweise im akademischen Bereich - aufgaben. So wurde die weibliche Erwerbstätigkeit zur "Unterstützungsarbeit" für die Männer, die teilweise mit der Situation des Exils nicht fertig wurden oder ihre berufliche Karriere im Exilland vorbereiteten[1]. Für die Frauen blieb kaum Raum zur Verarbeitung der eigenen Exilsituation und der erlebten Diskriminierungen.
Defacto resultierte für sie eine Dreifachbelastung:
1. Schwere Arbeit in ungewohnten und zum Teil ungelernten Tätigkeiten
2. Haushalt/Kindererziehung
3. "Emotionale Arbeit", Trostspendung, Frauen als "Heimat im Exil" (Familie als zentrale Existenzbasis in der fremden Situation des Exils)

Anders als die Frauen nahmen die Männer die veränderte Rollenverteilung wahr. Ihre Sichtweise konzentrierte sich darauf, die Arbeit der Frauen als "Aufopferung" und Unterstützung für die Familie zu sehen. So wurde die Veränderung der Rollenverteilung reduziert auf die "traditionelle" Rolle der sich aufopfernden Ehefrau. Mit einer gleichzeitigen Heroisierung dieser Rolle wurde das alte Schema weiter zementiert.

Am Schluss unseres Beitrags möchten wir Thesen und offene Fragen formulieren:
1. Frauen waren Hauptträgerinnen des Prozesses der Akkulturation der deutsch-jüdischen Frauen und Männer an die Lebensbedingungen im Exilland, das heisst an die amerikanische Kultur. Zusätzlich schufen sie unter Aufbrechung des teilweise noch bestehenden dichotomen

---

[5] Backhaus-Lautneschlager, Und sie standen, S. 110.

[1] von den amerikanischen Universitäten wurden die deutschen Diplome nicht anerkannt,d.h. erst nach Absolvierung der amerikanischen Diploma war der Wiedereinstieg in gewisse akademische Berufe möglich.

bürgerlichen Rollenschemas die ökonomische Basis zu einer neuen Existenz und einem erneuten sozialen Aufstieg. (in Anlehnung an Marion Kaplans These[1])
2. Die so entstandenen Handlungsspielräume konnten die Frauen auf Grund der Extremsituation des Exils vorerst nicht nutzen, sie zeigten jedoch längerfristige Auswirkungen. (Wiederaufnahme des Berufs, bzw. neue Karriere oftmals nach Tod des Ehemannes)

Offen bleibt die zentrale Frage, ob sich die Geschlechterrollen auch in der Ideologie veränderten oder ob das Exil als Extremsituation bzw. Neuanfang begriffen werden muss, in der ein Bruch mit alten Rollenmustern möglich oder notwendig war, und dass nach gewisser Zeit, bei Wiederangleichung an die neue Situation,[2] alte Schemata und Machtverteilungen wieder zu Tragen kommen.

Literatur:
- Backhaus-Lautenschlager Christine, ... Und sie standen ihre Frau, das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach 1933, Pfaffenweiler 1991
- Quack Sibylle, Changing Gender Roles and Emigration: The Example of German Jewish Women after 1933 and their Emigration to the United States 1933-45, unveröffentl. Manuskript 1991.
- Benz Wolfgang (Hrsg.), Das Exil der kleinen Leute, Alltagserfahrungen deutscher Juden in der Emigration, München 1991

Alexandra Bröhm, Brigitte Lustenberger

---

[1] Kaplan Marion A., the Making of the Jewish Middle Class, Women, Family and Identity in Imperial Germany, New York 1991.